

Er erscheint täglich
um 6 Uhr früh in der
eigenen Druckerei, Raaberg-
straße 20. — Die Redaktion
beinhaltet sich Eissandstraße 24
(Sprechstunden von 5 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Aufsitzplatz 1 (Papierhand-
lung Hof, Kramptitz).
Gemeinderat Nr. 58.
Verlag der Druckerei des
„Polaer Tagblatt“
(Dr. M. Kramptitz & Co.).
Herausgeber:
Redakteur Hugo Duber.
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Paul Vorber.

Polaer Tagblatt

Verlagspreis 4 Heller.
Bezugsbedingungen:
Monatlich . . . 2 K 80 h.
Vierteljährlich . . . 7 K 20 h.
Für das Ausland erhebt sich
die Postgebühr um die
Einkaufspreise.
Wohlfarbkosten
Nr. 133.575.
Anzeigenpreise:
Eine Zeile (4 mm hoch,
8 cm lang) 30 h, ein Wort
in Zeilenbreite 4 h, in Zeilen-
breite 8 h. Kleinanzeigen
werden mit 2 K für
eine Garnobole, Anzeigen
zwischen Text mit 1 K für
eine Zeile berechnet.

12. Jahrgang.

Pola, Montag 10. April 1916.

Nr. 3466.

Einberufung der 18- und 19jährigen in England.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 9. April. (R.-B.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Russischer und südböhmischer Kriegsschau-
platz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise lebhaftes Geschützfeuer. Sonst keine
nennenswerten Kämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
a. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Berlin, 9. April. (R.-B. — Wolffsbureau.)
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen im all-
gemeinen überall unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Bericht des deutschen Admiral- stabes.

Berlin, 9. April. (R.-B.) Das Wolffsbureau
meldet:

Am 8. April griffen 4 Marineflugzeuge die russi-
sche Flugstation Papenholm bei Klettsand auf Desele an.
Die Station wurde mit 20 Bomben belegt. Von 4 zur
Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeugen wurden
2 zur Landung gezwungen. Trotz heftigster Beschießung
sind unsere Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der
Marine.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 9. April 1916.

Die letzte Woche brachte auf der Westfront keine
entscheidende Wendung in der Lage. Die Deutschen
erzielten auf dem Westufer der Maas weitere bedeuten-
de Fortschritte. In den Argonnen hielt die Tätigkeit
der französischen Artillerie an. Auch im Woivreux, bei
St. Mihiel und in den Vogesen entspannen sich kleine
Gefechte.

An der russischen Front entwickelten sich im schmalen
Naroczabschnitte neuerdings größere Kämpfe. Den an-
greifenden Russen blieb der Erfolg verjagt.

An der Kaukasusfront haben die Russen, nach
ihren eigenen Berichten, in der Richtung auf Trapezunt
weitere Fortschritte gemacht und stehen 20 bis 30
Kilometer östlich dieser Stadt. In der Richtung auf
Erzincivan und im nördlicheren Kampfgebiet am Schorok
lassen sich die von ihnen gemeldeten Erfolge mangels
einer genaueren Karte nicht kontrollieren. In der Gegend
von Bitlis und Musch ist keine Veränderung der Lage
zu verzeichnen. Dagegen herrscht über die Operationen
der Russen in Mesopotamien noch wie vor Still-
schweigen.

Auch auf den übrigen orientalischen Kriegsschaup-
plätzen ist die Kriegslage höchst unklar. Siderlich ge-
winnen diese Fronten infolge der Ereignisse der letzten
Zeit und insbesondere wegen der Einmündigkeit des
Kleinkampfes auf den Hauptkriegsschauplätzen an In-
teresse.

Im Anschluss an diese Uebersicht der Kriegs-
ereignisse dürfen wir nicht die prachtvollen Unterneh-
mungen der Zepeline gegen England und die in der
letzten Woche so zahlreichen Aktionen unserer todes-

mutigen und beispiellos tapferen Flieger übersehen. Daß
die Tätigkeit unserer Flugflotte auch außerhalb unseres
Reiches gebührend eingeschätzt wird, dafür sprechen nach-
stehende Zeilen, welche die „Frankfurter Zeitung“ dem
jüngsten Meisterstück unserer Flieger widmet. Das
Blatt führt aus:

„Das österreichisch-ungarische Flottenkommando mel-
det ein Ereignis, das ein treffliches Beispiel für den
prächtigen Geist ist, von dem die Flotte unserer Bun-
desgenossen und die Führer der ihr unterstellten Luft-
geschwader geleitet sind. Die österreichisch-ungarische
Flotte hat sich in diesem Krieg ausgezeichnet bewährt
und hat sich ihrer gewiß nicht leichten Aufgabe im Adria-
tischen Meer vorzüglich entledigt. Obwohl unseren Fein-
den weitaus stärkere Kräfte für die Beherrschung der
Adria zur Verfügung stehen und obwohl die Italiener
durch den Besitz der Bucht von Salona einen großen
Vorsprung vor der österreichisch-ungarischen Flotte vor-
aus haben, ist es unseren Bundesgenossen möglich ge-
wesen, von ihren Aufklärungsfliegern und Kreuzer-
geschwadern, und vor allem von ihren Unterseebooten einen
sehr erfolgreichen Gebrauch zu machen. Wenn die Adria
heute nicht zu einem Binnenmeer der Entente geworden
ist und unsere Bundesgenossen im ungestörten Besitz
ihrer Küstenplätze geblieben sind, ja sogar ihre Basis
darüber hinaus sehr beträchtlich erweitert haben, so
gehört ein wesentlicher Teil des Dankes dafür der
österreichisch-ungarischen Flotte. Die Verhältnisse erlau-
ben keine großzügige Aktion in der Adria — aber
nicht nur für uns, sondern auch nicht für die seegewaltige
Entente. Der Kleinkrieg aber, mit seiner Kombination
von Unternehmungen zu Wasser und in der Luft, wird
glänzend durchgeführt und bringt unseren Verbündeten
große Ehren. Der Luftangriff auf Ancona hat zu
einem Kampf geführt, bei dem die Flieger unserer
Bundesgenossen mit einer Kühnheit, ja geradezu Ver-
wegenheit aufgetreten sind, die schwer zu überbieten
ist. Die Bewegung der vier auf dem Wasser festliegenden
Kameraden — man erinnert sich übrigens an ein
ähnliches Wagnis eines Fliegers der k. u. k. Marine
an der albanischen Küste — war, kurz gesagt — eine
Glanztatung!“

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienische Meldung.

Rom, 6. April. Amtlicher Kriegsbericht vom
5. April:

Im Trentino und im Etschale gemohnte Artillerie-
tätigkeit. Im Cristallo-Abschnitte führte der Feind nach
intensiver Artillerieorbereitung in der Nacht vom 4. d.
einen abermaligen heftigen Angriff gegen unsere neuen
Stellungen am Raachhofel, wurde aber mit großen
Verlusten zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene
in unserer Hand. Am oberen und mittleren Songo hef-
tiges Artilleriegeschütz. Kleine feindliche Abteilungen, die
in unsere Stellungen östlich von Pobjabotino einzudrin-
gen versuchten, wurden zurückgeworfen und zerstreut.
Feindliche Flugzeuge versuchten gestern Verona an-
zugreifen, wurden aber sofort gegen Norden verjagt.
Anderen Flugzeugen gelang es, wenige Bomben auf
Vassano abzuwerfen, wo zwei Kinder getötet wurden.
Auch am unteren Songo und in der Gegend von Grado
unternahm feindliche Flugzeuge Angriffe und warfen
einige Bomben auf kleine Ortschaften ab. Unsere Ar-
tillerie und das Verteidigungsgeschwader verjagten die
feindlichen Flugzeuge. Es wurde beobachtet, daß zwei
hinter den feindlichen Linien schnell niedergingen.

Französische Meldung.

Paris, 7. April. Amtliche Mitteilung vom
6. April, 3 Uhr nachmittags:

In den Argonnen gestaltete uns ein Handstreich
gegen die feindlichen Gräben bei der Straße von
St. Hubert, dem Feinde empfindliche Verluste beizu-

bringen und ungefähr 20 Gefangene zu machen. Wäh-
rend des im Nebenschnitte unternommenen Angriffs
beschloß unsere Artillerie heftig den von den Deutschen
besetzten Teil des Waldes von Avocourt. In der Gegend
von Verdun entfaltete der Feind, nachdem der Nach-
mittag verhältnismäßig ruhig verlaufen war, gegen Ende
des Tages und während der Nacht eine sehr lebhafte
Tätigkeit. Westlich der Maas brach die Beschießung
mit außerordentlicher Heftigkeit gegen die Gegend zwi-
schen Avocourt und Bethincourt los, der eine Reihe
von Angriffen, die mit sehr starken Truppenbeständen
gegen die beiden hauptsächlich vorspringenden Teile un-
serer dortigen Front unternommen wurden, folgte. Auf
unserem rechten Flügel brachen sämtliche Versuche des
Feindes gegen das Dorf Bethincourt in unserem Feuer
zusammen. Gleichzeitig richtete der Feind hartnäckige
Angriffe im Mittelabschnitte gegen das Dorf Hancourt.
Nach wiederholten Mißerfolgen und blutigen Opfern
konnte er im Laufe der Nacht in diesem Dorfe Fuß
fassen. Wir haben das Dorf unter dem Feuer unserer
beherrschenden Stellungen. Unterbreits unternahmen wir
nach einer kurzen Artillerieorbereitung einen lebhaften
Angriff gegen das Reduit von Avocourt, um eine Ver-
bindung zu dem Reduit und unseren Werken am Rande
des Waldes von Avocourt herzustellen. Im Laufe dieser
Unternehmung, die vollständig gelang, eroberten wir
ein breites Stück Boden, den sogenannten Quadratwald,
und machten etwa 50 Gefangene. Westlich der Maas
hatten zwei feindliche, gegen unsere Stellungen im Nor-
den des Caillietwaldes gerichtete Angriffe keine an-
deren Ergebnisse, als daß sie dem Feinde ernste Ver-
luste kosteten. Von der übrigen Front nichts Neues.

Der Seekrieg.

Der Unterseebootskrieg.

Marseille, 9. April. (R.-B. — Havas.) Der
Dampfer „Colbert“ wurde von einem Unterseeboot aus
Gefahren beschossen. Der Dampfer entkam dank seiner
Schwelligkeit. Das Schiff benachrichtigte durch Funken-
spruch die in der Nähe befindlichen Schiffe von der
Anwesenheit des Unterseebootes. Der Dampfer „Leit
Souda“, der gerade auf ein Unterseeboot zuhielt,
konnte nach den Kurs ändern und traf in Marseille ein.

London, 9. April. (R.-B. — Havas.) Der
englische Dampfer „Braunton“ (4575 Tonnen) und
das Segelschiff „Elyde“ wurden durch Minen zerstört.
Die Besatzungen sind gerettet. Der englische Dampfer
„Chantala“ (vielleicht „Camara“, 2502 Tonnen) wurde
versenkt.

Aus England.

Einberufungen in England.

London, 9. April. (R.-B.) Die 18- und 19jäh-
rigen wurden zum Militärdienst aufgerufen.

Vom Balkan.

Eine neue Gewalttat des Bismarckbandes gegen Griechen-
land.

Mailand, 9. April. (R.-B.) Der „Scrolo“ mel-
det aus Salonik: Das französische Kommando hat
den griechischen Unterleutnant Andreis, welcher einen
kleinen Militärposten in Karafili besetzte, unter der
Beschuldigung ausgewiesen, mittels eines geheimen An-
schlusses an den Telephontrakt des französischen Kom-
mandos Nachrichten über die Operationen und sonstigen
Angelegenheiten der französischen und englischen Trup-
pen erlangt und an seine Vorgesetzten weitergegeben,
sowie mehrmals entgegen dem Verbote die Operations-
zone betreten zu haben. Das französische Kommando
stellt die Angelegenheit so dar, daß Andreis mit seiner
bloßen Ausweisung nach Gnade widerfahren sei, was
nur um seiner griechischen Uniform willen geschehe.
Stambul protestierte mittels einer diplomatischen Note.

Die englische Presse führt eine sehr heftige Sprache gegen die Engländer und die Franzosen, denen das baldigste Verlassen Saloniks dringendst nahegelegt wird.

Verchiedenes.

Französische Lüste.

Berlin, 9. April. (R.-B.) Einer Blättermeldung zufolge ereignete sich beim Sturm auf den Terminalhügel ein Zwischenfall, der die unferen aufs äußerste erbitert. Die französische Besatzung der ersten Linie hob nämlich die Hände hoch zum Zeichen, daß sie sich ergeben wollte; kaum oder waren die Deutschen auf dieses, vom Feind sonst respektierte Zeichen vertrauensvoll über den Graben fortgeschritten, als die Franzosen blitzschnell ihre sorgförmigen Gewehre wieder ergriessen und den unferen in den Rücken schossen. Es ist wohl zum ersten Mal, daß der Feind die so heimlichkeitsvolle Verfahren anwandte. Dieser Bruch der Loyalität kam seinen Urhebern begrifflichweise teuer zu stehen.

Der italienische Admiral Bettolo gestorben.

Lugano, 9. April. (R.-B.) Der Admiral in der Reserve, ehemaliger Deputyminister und Minister, Giovanni Bettolo, ist gestern in Rom gestorben.

Vom Tage.

Auszeichnungen im F.-u.-M. Nr. 4. Verliehen wurde bei der Armee im Felde von dem hiesigen von Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät bevollmächtigten Kommandos in Anerkennung hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde zum zweitenmal die bronzene Tapferkeitsmedaille dem Reservevormeister Anton Adamic; die bronzene Tapferkeitsmedaille dem Reservezugführer Gottfried Cof, den Korporalen Heinrich Knapp, Johann Umshaden, den Reservevormeistern Alois Seidl, Leo Königshofer, den Kanonikern Franz Urbancic, Johann Heinhart, Alois Schöber, dem Reservekanoniker Josef Haberl, dem Reservekanoniker Sidor Komstorfer, den Landsturmkononikern Rudolf Gschwendner, Theodor Kohn, Heinrich Keiner.

Ein „Delzweigtag“ zugunsten der Flüchtlinge aus dem Süden. Die niederösterreichische Statthalterei hat dem Hilfskomitee für die Flüchtlinge aus dem Süden die Bewilligung erteilt, am 16. d. M. (Palmsonntag) in Wien und den Ausflugsorten eine Sammlung nach Art der Blumentage mittels Sammelbüchsen abzuhalten. Das Erträgnis dieser Veranstaltung wird zugunsten der Flüchtlinge aus dem Süden und für Liebesgaben an die Südarmer verwendet.

Das gestrige Programm im Kino des Roten Kreuzes, Via Sergia 34, hat einen großartigen Erfolg erzielt. Alle Vorstellungen waren ausverkauft. Viele Personen konnten keine Karte erhalten. Das Programm wird infolgedessen noch heute wiederholt. Näheres im Inseratenteil.

Die Annahme von Privatfeldpostpaketen zu den Feldpostämtern Nr. 8, 26, 32, 48, 53, 60, 61, 64, 65, 69, 73, 79, 83, 93, 98, 106, 112, 113, 123, 153, 157, 200, 217, 218, 221, 223, 224, 241, 242, 302, 304, 323, 502 und 620 ist fortan eingestellt.

Zur Heimatspflichtigkeit Gemusterter. Gemusterter Landsturmpflichtige können bekanntlich auch zum gemeinsamen Heere wie auch zu den belben Landwehren eingeteilt werden. Die Einteilung zur Landwehr hängt von der Staatsangehörigkeit ab, indem bei der österreichischen Landwehr grundsätzlich nur österreichische, bei der Honved nur ungarische Staatsangehörige eingestellt werden sollen. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Musterungen hat das Kriegsministerium auf eine Anfrage hin erlassen, daß für die Beurteilung der Ergänzungszuständigkeit hinsichtlich der Einteilung von Landsturmpflichtigen zu Truppenkörpern (Einheiten) die Heimatsberechtigung maßgebend ist, die zur Zeit der Einteilung der Landsturmpflichtigen zur Musterung vorhanden war. In jenen Fällen aber, in denen österreichische Staatsangehörige erst nach der Musterung die ungarische Staatsangehörigkeit erlangen, und bei der Musterung für die österreichische Landwehr eintausen sind, ist deren Einteilung zum gemeinsamen Heere sofort zu veranlassen.

Zur Versorgung von Mannschafspersonen in den Invalidenhäusern.

Bekanntlich gebührt auch Mannschafspersonen, die nicht dem militärischen Berufsstande angehören, bei Eintritt der Invalidität in den Invalidenliste eine Invalidenpension, die, nach der wirklichen Charge und Dienstzeit bemessen, beim Soldaten ohne Charge mindestens 72, beim Gefreiten 96, Korporal 120, Zugführer 144, Feldwebel 168 Kronen jährlich beträgt. Außerdem wird bei Verlegung oder Beschädigung in Ausübung des Dienstes bekanntlich eine Verwundungszulage zugesprochen, die — je nach dem Grade der Verlegung — 96, 192 oder 288 Kronen jährlich beträgt. Invaliden werden jetzt auch ärztlich nachbehandelt, in verschiedenen

Berufsweisen unterrichtet, es werden ihnen nach Möglichkeit Anstellungen vermittelt. Zur Versorgung gänzlich erwerbsunfähiger Militärpersonen wurden schon seit 1783 Militärinvalidenhäuser errichtet. Mannschafspersonen haben Anspruch auf die Aufnahme in ein Militärinvalidenhaus, wenn sie im Dienste erblinden oder schwer verletzt wurden, daher besondere Pflege benötigen, oder wenn sie im Dienste von Epilepsie, Schwachsinn oder Lähmung befallen werden, und bei Angehörigen die nötige Pflege nicht finden können.

In den derzeit bestehenden Militärinvalidenhäusern werden mit Rücksicht auf den verhältnismäßig geringen Belagraum jetzt in erster Linie solche invalide Mannschafspersonen untergebracht, die infolge ihres Zustandes und mangels jeglicher Möglichkeit eines anderweitigen Unterkommens auf diese Art der Versorgung unbedingt angewiesen sind. Nach einer Verlegung des Kriegesministeriums bleibt es bis auf weiteres allen übrigen Mannschafspersonen, die nach den Bestimmungen der Versorgungsgeetze auf die Invalidenversorgung Anspruch haben, anheingestellt, ob sie in einem Invalidenhaus tatsächlich untergebracht oder der ihnen gebührenden Invalidenhäuserversorgung in Form eines entsprechenden Geldpauschales teilhaftig werden wollen. Das Geldpauschale wurde nach der wirklichen Charge bis auf weiteres folgendermaßen festgelegt: für einen Infanteristen 600, Gefreiten 636, Korporal 684, Zugführer 720, Feldwebel 804, Stabsfeldwebel 864 Kronen jährlich. Neben diesem als Invalidenhauspension zu bezeichnenden Geldpauschale beziehen die betreffenden Invaliden die ihnen etwa zukommende Verwundungszulage. Die eine Invalidenpension beziehenden Mannschafspersonen können — nach Zulässigkeit des verfügbaren Raumes — jederzeit in den Militärinvalidenhäusern, gegen Einstellung der Invalidenhauspension, Aufnahme finden. Andererseits ist die Heeresverwaltung berechtigt, die Invalidenhauspension unter gleichzeitiger Einteilung des Invaliden in den Lokalversorgungszustand eines Militärinvalidenhauses gegebenenfalls einzustellen, wenn dies der Heeresverwaltung im Interesse des Invaliden oder aus sonstigen Rücksichten angezeigt erscheint. Anträge auf Beteiligung von Mannschafspersonen mit Invalidenhausversorgung, sei es durch Unterbringung in einem Invalidenhaus oder durch Zuerkennung der Invalidenhauspension, sind von den Militärkommandos dem Kriegesministerium vorzulegen. Hierbei ist stets anzuführen, ob der Invalide unbedingt in einem Invalidenhaus unterzubringen wäre oder ob die Beteiligung mit der Invalidenhauspension zulässig erscheint und von den Invaliden angestrebt wird.

Armee und Marine.

Flottenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 100.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Petric. Verlässliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Ehtenschiffsarzt d. R. Dr. Schüller; im Marinehospital Ehtenschiffsarzt i. d. R. Dr. Groyer.

Militärisches.

Reparatur beschädigter arabischer Instrumente. Es kamen Fälle vor, wo beschädigte arabischepische Instrumente durch einzelne Militärpersonen den Firmen zur Reparatur übergeben wurden. Das Kriegesministerium macht in einem Erlasse darauf aufmerksam, daß dieser Vorgang unzulässig ist, da die arabischen Eigentum gekennzeichneten Instrumente beschlagnahmt werden; sie sind nur vom Kommando und nicht durch einzelne Personen an das Artilleriezeugdepot Wien zur Instandsetzung zu übergeben.

Familienpensionationen der nichtaktiven Militärangestellten. Hinsichtlich der Anweisung von Familiengehöhen — Subsistenz und Quartiergehälfe — für Familien von Gasisten und Gasistenaspiranten, die aus dem nichtaktiven Verhältnis eingetrit sind, ferner für auf Gasistenposten verwendete landsturmpflichtige Personen, hat das Kriegesministerium kürzlich verfügt, daß von nun an mit dem Liquidierungsblatt und dem Verzeichnis auch eine vom Familienhaupt eigenhändig aufgestellte Erklärung an die Kriegesliquidatur einzusenden ist, welche Erklärung zu enthalten hat: Die Angabe, daß die Ehe nicht gerichtlich getrennt oder geschieden ist, im Falle der Ehescheidung oder Ehetrennung die Angabe, ob die Kinder gerichtlich dem Vater oder der Mutter zugesprochen worden sind; den Zivilberuf des Familienhauptes; genaue Angabe der Zivildienststelle (Name und Adresse des Dienstgebers, der Firma usw., Adresse bei Eigenwerb usw.); Höhe der Zivildienstbezüge während der Mobilität, wobei aber das Einkommen aus Kapitals-, Grund- oder Hausbesitz, dann aus industriellen oder gewerblichen Beruf usw. nicht anzugeben ist; schließlich die Angabe, wer die Zivildienstbezüge auszahlt und wem sie erfolgt werden. Die Aussteller sind für die volle Richtigkeit der Angaben in den Erklärungen verantwortlich. Die eigenhändige Unterschrift ist beizufügen und vom Kommandanten (Vorstand) zu bestätigen. Vor dem Einlangen einwandfreier

Erklärungen werden die Familiengehöhen nach Kriegesliquidatur nicht angewiesen werden. Behauptungen sind daher abzuwehren, insbesondere ungeteilte Erklärungen sind zur Ergänzung oder Verleistung rückzuführen.

Unentgeltliche Bäder und Kurmittel für Offiziere und Gleichgestellte. Laut einer Verfügung des Kriegesministeriums werden die Auslagen, die den im Feld verwundeten oder Erkrankten, einer Bade- oder Kurkur bedürftigen Offiziere (Gleichgestellten) für Bäder und sonstige Kurmittel während ihres Aufenthaltes in einer Militärkuranstalt (einschließlich Militärkurheilanstalt) oder einem Offizierskurhaus vom B. u. M. Kreuze in einem Bade oder Kurort erwachsen, in Rechnung der Heeresverwaltung übernommen, während diese Kurmittel für den Offizier (Gleichgestellten) nach schon unentgeltlich beigehtelt werden. Dem Gesicht nach die Aufnahme in eine Militärkuranstalt (Badeheilanstalt) oder in ein Offizierskurhaus vom B. u. M. Kreuze) ist ein militärärztliches Zeugnis beizufügen. Das Kriegesministerium hat diesbezüglich angeordnet, daß in diesem militärärztlichen Zeugnis unbedingt zum Ausdruck zu bringen ist, daß der Bittsteller im Feld verwundet oder erkrankt und aus diesem Anlaße ein Trink- oder Baderkur bedürftig ist.

Wirtschaftliches.

Stellungnahme des Zentralverbandes der Industriellen zu den wichtigsten wirtschaftlichen Fragen. Das leitende Komitee des Zentralverbandes der Industriellen Österreichs hat sich in seiner letzten Sitzung mit den für die gesamte österreichische Industrie hochwichtigen Fragen der Rohstoffversorgung, des Ausgleiches mit Ungarn und der wirtschaftlichen Annäherung an das Deutsche Reich befaßt und ist hierbei zu nachstehenden Beschlüssen gekommen: Für die Rohstoffversorgung nach Friedensschluß erscheint eine auf dem Grundrize der Selbstverwaltung beruhende Organisierung aller in Betracht kommenden Industriezweige unerlässlich. Die im die einzelnen Rohstoffe zu schaffenden Einkaufsorganisationen sollen in einer Zentralstelle vereinigt werden, welcher die Durchführung der notwendigen Verhandlungen mit der Regierung, den Schiffahrtsgesellschaften und einer Bankorganisation obliegen wird. Für die Rohstofforganisation wäre die weitestgehende Unterstützung seitens der Regierung, nötigenfalls auch Bewilligung von Einfuhrmonopolen in Anspruch nehmen, für die das auch sonst gebotene Einvernehmen mit Ungarn und dem Deutschen Reich unerlässlich ist. Bezüglich des Ausgleiches mit Ungarn steht das leitende Komitee nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die grundsätzliche und verbindende Einigung der beiden Regierungen über die dauernde Einseitigkeit des Zoll- und Wirtschaftsgebietes und eine gemeinsame Handelspolitik möglichst früh erfolgen, die endgültige Vereinbarung über die in den Bereich des Ausgleiches gehörigen Einzelfragen jedoch der Wiederkehr des Friedenszustandes vorbehalten bleiben muß. Bezüglich der wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland erklärt sich das leitende Komitee vollinhaltlich mit den Beschlüssen der Delegiertenkonferenz der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Deutschland, Österreich und Ungarn in Wien, 20. November 1915, einverstanden. Das leitende Komitee hält schließlich auch eine Einbeziehung der Balkanmächte in die gemeinsame wirtschaftliche Interessensphäre für wünschenswert, wobei eine besondere innige Gestaltung der Beziehungen unserer Monarchie zu diesen Staaten schon mit Rücksicht auf deren geographische Lage in den Vordergrund zu stellen wäre.

Die Zusammenfassung der vierten deutschen Kriegsanleihe. Die Gesamtsumme der Zeichnungen auf die vierte deutsche Kriegsanleihe beträgt nach den endgültigen Meldungen ohne die Heereszeichnungen und die nachträglich zu erwartenden Zeichnungen des österreichischen Auslandes 10.712 Millionen Mark. Die Zahl der Einzelzeichnungen beträgt 5.279.645. Hieron entfallen 2.406.118 gegen 984.358 bei der dritten Anleihe auf Zeichnungen bis zu 200 Mark, 967.929 auf Zeichnungen von 300 bis 500 Mark, 885.941 auf Zeichnungen von 600 bis 1000 Mark usw. Die Anleihe hat sich somit in noch höherem Grade als die vorhergehenden zu einer wahren Volksanleihe gestaltet, woran alle Schichten der Bevölkerung, jeder nach Kräften, gleichmäßig teilnahmen.

Literarisches.

Die Fürstin. Roman von Bruno Frank. Verlag Albert Langen, München.

Schon mieder, und zwar zum so und sovieltenmale ein Entwicklungsroman, diesmal aber, nach manchem Ersreulichem auf diesem Gebiete, eine recht farblose Arbeit. Was uns Frank in diesem Werke vordemonstrieren will, ist nirgends recht klar, und der von ungefähr herbeigeholte Titel macht seine Absichten noch unklarer. Sein Matthias, der entweder unter den Bedrängnissen der Pubertätsjahre leidet oder ein erblich belastetes In-

stadium ist, kann ja vielleicht unser Mitleid erwecken, unser Interesse aber nicht. Es ist aber auch wirklich unheimlich, wie sich das Leben dieses merkwürdigen Matthias zu entwickeln beginnt. Von seinem sechzehnten Lebensjahre an stellen dem blühendsten Burgen alle möglichen Franzenszimmer nach, er aber weiß nicht recht, was mit diesen Kunstwerken anzufangen und tappt in völliger Passivität dahin, wobei sich seine Seele im Zustande der dienenden, alles hinnehmenden Ergebenheit am wohlsten fühlt. Als ihn dann eine berühmte Schauspielerin, eine Südin, zu sich nimmt, — ob als Geliebten, dienenden Freund oder befreundeten Diener ist wieder nicht klar —, gibt es in Aufstand Sudenpogrome, und Matthias beschließt, der Südin zuliebe, den Oudermieur Kiprianoff, der das alles auf dem Gewissen hat, prompt zu erschlagen. Zu diesem Zwecke bewaffnet er sich mit einem haarstarr geschliffenen Dolch und fährt an die Riviera, wo Kiprianoff eben weilt. Hier könnte die Sache dramatisch werden, meint man, leider aber wird nichts daraus, denn Matthias hat schon wieder eine Damenbekanntschaft gemacht, die auch nicht einen Tag ihre Liebesbeweise Matthias vorantreiben will und sich den schädlichsten Menschen postwendend aufs Zimmer bestellt. Diese ganz nebenläufige Episode war dem Autor selbstverweilend Brand genug, sein Buch „Die Fürstin“ zu benennen. Also mit bejahter Fürstin verbringt Matthias ein paar wilde Stunden, wobei die Wildheit selbstredend nur auf Seite der Fürstin ist, während Matthias nicht aus dem Staunen kommt, daß eine so vornehme Dame gerade ihn sich auserwählt hat. Dann streift er entlang des Meeresufers und schläft ermüdet auf einer Bank ein. Als er die Augen öffnet, steht der Direktor eines Aquariums vor ihm — seltsam, was? Nun ergibt sich ein Gespräch, im Verlaufe dessen Matthias dem Aquariumdirektor gesteht, er sei zur Ueberzeugung gekommen, sein Leben taue nichts. Für eine solche Selbsterkenntnis hat ein Aquariumdirektor bekanntlich ein mißverständliches Lächeln und allerhand kluge Sentenzen. Mit mathematischer Genauigkeit beweist er Matthias, daß ein zwanzigjähriger Mensch, der doch Matthias ist, absolut keinen Grund habe, so zu reden, im Gegenteil, daß er noch zu allem Möglichen verwendbar sein könne; so zum Beispiel als Aquariumdiener, zu welchem Rang er ihn auf der Stelle erhebt. Erst jetzt fühlt sich Matthias wohl, jetzt kann er dienen, aber nicht den großen Herrschaften, mit denen er sich nie befreundet konnte, sondern den niedrigsten, nämlich den Algen, Seerosen und Tintenfischen.

Nun, ich meine nicht, daß Matthias bis an sein seltsames Lebensende Aquariumdiener bleiben wird, vorausgesetzt, daß seine Psyche nicht alle Merkmale der Morbidität an sich trägt. Er wird schon zur Einsicht der Welt kommen und sich dann nicht zu verabschieden Gesehn der Natur, ein Lebensziel stecken, das auf Kampf gestellt ist und das zu erreichen er sich angelegentlich bemühen wird. Was wird er tun, denn sonst ist er einer, den das Schicksal mit Recht vom Leben abgestoßen hat, weil er fürs Leben nicht taugt. S. D. Sangor (Triest).

„Die Kroaten kommen!“ Ein Kriegerwolk an die Völker im Kriege. Von Dr. Milan Kovacevic. Im Xenien-Verlag zu Leipzig, 1916. Broschürt Nr. 1.50 Kr. 2.—

Den Burgfrieden während des Krieges respektieren, soll wahrlich nicht heißen, wichtigen Angelegenheiten innerpolitischer Natur ausweichen und jede Erörterung unausbleiblicher Zukunftsfragen unterlassen. Im Gegenteil: Sobald die Aufrollung solcher Probleme in der würdigen Form einer aufklärerischen Auseinandersetzung geschieht, die das allgemeine Wohl des Staates nicht verfehlt, ist sie wichtig und kann vielfach zur Befestigung mancher Mißverständnisse und vorhandenen Unrechtes beitragen, dessen Beseitigen die restlose Hingabe und Opferwilligkeit eines Volkes verbillert. — Von diesem Standpunkte gesehen, ist das vorliegende Buch, dessen Aufgabe es ist, in leidenschaftsloser, möglichst objektiver Form das deutsche Volk über die Kroaten zu unterrichten, hoch willkommen. Was uns Dr. Kovacevic in seinem gewissenhaft bearbeiteten Werke bietet, ist kein Dithyrambus auf seine engere Heimat, sondern eine Summe von Tatsachen, Ziffern und statistisch erhärteten Beweisen, die ein völlig klares Bild des Kroatenstums geben, seiner bedeutenden Vergangenheit und seiner schweren Sorgen für die Zukunft. In knappen 80 Seiten ist hier mit überraschender Präzision und in logisch zwingender Form das geschichtliche, kulturelle und politische Werden und Sein des tapferen kroatischen Volkes niedergelegt, und das Schlüsselwort — trefflich in seiner unabweisbaren Stellungnahme — sagt klipp und klar, was dem kroatischen Volke schwer auf dem Herzen lastet, was seine Hoffnung und seine Zuversicht ist. — Das praktisch ausgestattete Buch, dem eine Reihe guter Aufnahmen der Landeshauptstadt Zagreb angehängt ist, wird zweifellos starkem Interesse begegnen und nicht zuletzt beitragen, daß dem kroatischen Problem tieferes Verständnis und gerechteres Urteil wird. S. D. Sangor (Triest).

Ausweis der Spenden.

Zu Handen der Präskizmas des k. k. kroatischen Franzenshilfsvereines vom Roten Kreuz für Triest und Istrien sind für dessen Umlauf und andere Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

- Für das „Rote Kreuz“:**
 Fritz Ravner. Graz 5 K; Dr. M. Depiera 20 K; A. Milovan 5 K; 8 Eselsführer 13 K; Frau H. Keil in Baden 10 K; F. v. Fabris, Graz 1 K 50 h; Frau J. Helm 2 K; Sammlungen des „Polaer Tagblatt“ 28 K; Dr. A. Alesan, Graz 5 K; A. v. Kappel-Kriegl, Graz 2 K; Gebühren des Landsturmmannes J. Pecorari 28 K 57 h; „Blitz“, Gageheller 14 K 8 h; Reinertrag des Konzertes am 28. März 60 K; halber Ertrag des Theaterkino 82 K 82 h; M. Graf Allems, Graz 5 K; K. Jacobi, Eggenberg 1 K 50 h; W. Binder v. Hohenstraben. Graz 1 K 50 h; Gendarmerte-Vizewachmeister J. Figar 2 K; Kinoverwaltung Altura 200 K; Preisnachlaß für verkaufte bulgarische Rote-Kreuz-Abzeichen 30 K; halber Ertrag des Kino „Novara“ 30 K; A. S., anlässlich der Genesung seiner Tochter 10 K; A. Karlin, Triest 2 K; Dr. Schellander, Triest 5 K; J. Potocnik, als Sühne infolge einer gerichtlichen Vereinbarung 100 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 1—50 22 K 37 h; Veronika Andriech 3 K 50 h; F.-M.-L. Gherardini, Graz 7 K; Sicherheitswachinspektor A. Prodan 2 K; Gemeinde Altura 50 K; Gemeinde Barbana 10 K; S. M. S. „Wion“ 48 K 37 h; E. Hamber, Graz 1 K 50 h; Dr. V. Marinich, Graz 2 K; M. Frenzl, Graz 2 K; R. Tischler, Wien 10 K; Gräfin Lanjus, Wien 2 K; Frau A., statt eines Kranzes auf das Grab der Frau Huber 10 K; Rabatt für verkaufte patriotische Abzeichen (Frau Rebentisch) 60 K 55 h; Ueberzahlungen für verkaufte patriotische Abzeichen (Frau Rebentisch) 26 K 56 h. Hierzu der frühere Ausweis 13.310 K 42 h. Gesamtbetrag 16.241 K 94 h.

Prothesenfond für Kriegsinvaliden der Kriegsmarine:

- Früherer Ausweis 944 K 98 h.
 Für die Hinterbliebenen der am 3. Februar Verunglückten:
 Erlös einer Fischerei 300 K. Hierzu der frühere Ausweis 39.364 K 6 h. Gesamtbetrag 39.664 K 6 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

- Für Witwen und Waisen der Gefallenen des gesamten bewaffneten Heeres:
 Korvettenkapitän Prinz von und zu Liechtenstein 400 K; Sammlungen des J. Coulis im Theater 14 K 15 h; Sammlungen der L. Hapacher im Theater 11 K 64 h; Sammlungen der A. Razem im Theater 19 K 47 h; Sammlungen des „Polaer Tagblatt“ 327 K 86 h; halber Ertrag des Theaterkino 82 K 82 h; Offiziersmesse Paula Christo 73 K 80 h; halber Ertrag des Kino „Novara“ 30 K.

Für die Hinterbliebenen der gefallenen Marine-mannschaften:

- Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 20 K.
 Für die im Felde Erblindeten:
 Sammlungen des „Polaer Tagblatt“ 749 K 84 h; ... Seebatalillon, Kinoverwaltung 1000 K.
 Für unsere Helden am Isonzo:
 R. Brueder, Kaufmann 10 K.
 Für die Kriegsfürsorge:
 Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 1—50 22 K 36 h.
 Hierzu der frühere Ausweis 34.977 K 30 h. Gesamtbetrag 37.739 K 24 h.

Die Möbelhandlung Philipp Barbalic
 Via Sissano 12
 empfiehlt den p. l. Kunden soeben eingelangte **zusammenlegbare Eisenbetten und kleine weiße Kinderbetten**
 Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß täglich Möbel in jedem Stil einlangen, so daß die p. l. Kunden in jeder Beziehung bedient werden können. 27
Herstellung aller Tapezierarbeiten!

Wäschehaus „Zur Wienerin“
E. Pecorari
 Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).
 Das beste Haus zum Ankauf von Herrenwäsche, Damenwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Kinderwäsche, Krügen, Manschetten, Handschuhen, Kravatten, Herrenhelfen, Strümpfen und Socken.
 Damenblusen, Damenschoben, Schürzen, Anterröcke, Schlaf Röcke, Kinderkostüme.
Feste Preise!
 Unsere Wäsche ist schon gewaschen und fertig zum Gebrauch.
 Das Geschäft bleibt auch Sonntags geöffnet.

Marinekonsummagazin.
 Unter Bezugnahme auf die jüngstverflossene Verordnung der k. k. Statthalterei Triest werden die P. T. Mitglieder aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an Zucker nur gegen Abgabe des von dieser Landesstelle ausgegebenen Zuckerkarten gestattet ist.
 Das gleiche gilt auch für die fallweise Abgabe von Weizenmehl.

Billige Lebensmittel:
 Dänisch, Mastochsenfleisch, Halbkilobüchse K 2-30
 Rindgulasch, Halbkilobüchse 2-30
 Leberwurstpastete, Viertelkilobüchse 1-40
 Risotto, Vollreis in Fett, Einkilobüchse 1-70
 Kondensierte Milch, Halbkilobüchse 1-90
 Fischkarbonaden, Einkilobüchse 2-80
 Norwegische Sardinen, 1/2 Büchse 1-25
 Kartoffelnährsuppe, 1/2 kg (für 7 Liter Suppe) 1-30
 Makrelen (besonders delikat), Dose zirka 400 Gramm 2-
 Primissima Trockenmilch, staatskontrolliert, 1 kg (für 10 Liter) 4-90
 Schweizer Rindfleisch mit Reisgarnierung, 1/2 kg 2-30
 Postpakete gegen Nachnahme. — Für Porto und Packung K 1-10. — Großabnehmern Spezialofferten.

Import skandinavischer Produkte
ADOLF J. KRAUSZ sen.
 Osljek (Kroatien). 35
Fliegenfänger
 in Rollen erhältlich bei
Jos. Kompotic, Custozaplatz.

Via Sergia :: Nr. 34 :: Kino des Roten Kreuzes :: Nr. 34

Programm für heute:

Wenn die Coten Schweigen!

Eine unkonventionelle Liebesszene!

Mit HENNY PORTEN in der Hauptrolle. — Drama in 2 Akten.

Beginn der Vorstellungen um 2:20 Uhr nachm.

Ununterbrochen Vorstellungen!

Ende der Vorstellungen um 7 Uhr abend

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h. Programmänderungen vorbehalten.

Deines Bruders Weib.

Originalroman von S. Courths-Mahler.

92 Nachdruck verboten.

„Willst du dich nicht erst erholen, Vater? Verzeihe mir — ich war gereizt, unbefonnen — ich wußte nicht, was ich tat. Diesen Brief hätte ich dir nicht geben sollen. Sey dir außer mir, daß ich mich hinreißen ließ,“ sagte er unsicher.

Er war wirklich ernstlich erschrocken. Diese niederschmetternde Wirkung hatte er nicht von dem Brief erwartet. In seiner Sucht, den Vater zur Herausgabe von Niklas Vermögen zu zwingen, war er sich über die Folgen nicht klar geworden. Jedenfalls hatte er nur einen letzten Trumpf ausspielen wollen, um den Vater anderen Sinnes zu machen. Nun war er doch betroffen durch das Zusammenbrechen des Vaters.

Dieser hatte mechanisch einen Schluck Wasser genommen.

„Wo hast du den Brief her?“ wiederholte er nun nochmals.

„Ich habe ihn gefunden.“

„Gefunden — wo?“

„Bei mir zu Hause, gestern früh. Gerd war bei uns. Seine Brieftasche entfiel ihm und der Inhalt flog heraus. Als Gerd fort war, fand ich diesen Brief unter einem Seffel und steckte ihn zu mir.“

Ein unbeschreiblich qualvolles bitteres Lächeln umspielte Bernhard Falkners blasse Lippen.

„Du steckst ihn zu dir — um mich damit gefügig zu machen. Wie fein, mein Sohn — wie fein,“ sagte er tonlos. Und dann, sich gewaltsam aufrichtend, rief er, vom Zorn übermannt:

„Du bist ein —! Mein — ich will es nicht aussprechen, was du bist.“

Wieder in sich zusammensinkend, fuhr er, mehr zu sich selbst sprechend, fort:

„Also, Gerd hat das gewußt — vielleicht seit Jahren schon. Und er hat es mir verschwiegen, was in diesem Briefe steht — um mich zu schonen. Das ist mein ältester Sohn! Der andere aber — der bringt mir schnell den Brief, — um mir zu drohen — um sich einen Vorteil zu schaffen. Wie mag er klug erwogen haben, ob der „Alte“ damit zu fangen ist.“

Dies wurde es unbeschäftigt zumute.

„Vater — komme zu dir, höre mich an — so schlimm habe ich es nicht gemeint, gewiß nicht.“

Bernhard Falkner sah ihn düster an.

„Geh — geh, laß mich allein. Du sollst dich nicht werden an der Qual meines Vaters, der namenlos schwer gebüßt hat, schon ehe er seine Schuld im vollen Umfang kannte. Geh, sag ich dir — ich kann dich

jeht nicht sehen, deine kalten Augen jerrschten mir das Herz.“

Dieser Trost regte sich von neuem. Er fand seine Kaltblütigkeit schnell wieder. Sollte er umsonst das Kleuherste gewagt haben? Er raffte sich auf.

„Erlaube mir, ob dein Entschluß bezüglich Niklas Vermögen noch immer feststeht.“

Der alte Herr richtete sich mühsam auf und sagte hart und laut:

„Fester als je. Du hast mir jetzt zur Genüge bewiesen, wessen du fähig bist. Was ich in meinem Leben gesehen habe, das gehört nicht hierher. Nicht ob ich würdig bin, ist hier die Frage, sondern ob du es bist. Und du bist es ganz sicher nicht. Geh, laß mich allein. Das übrige findet sich später.“

Dieser blieb noch ein Moment stehen, als er aber in das ehrene Gesicht des Vaters sah, wußte er, daß er verspielt hatte. Mit einem halb unterdrückten Fluch eilte er aus dem Zimmer und warf die Türe hastig ins Schloß.

Sein Vater aber nahm, als er allein war, den Brief Niklas und las ihn langsam noch einmal durch, mit qualvollen Gefühlen und umflorten Augen. Und dann barg er ächzend das Gesicht in den Händen und stöhnte schmerzgerissen:

„Maria — Maria — du bist gerächt — du bist gerächt!“

In wenig beneidenswerter Stimmung war Dolf, nachdem er seinen Vater verlassen hatte, ziellos umhergelaufen. Zuletzt suchte er ein ihm bekanntes Weinkelokale auf, und um seinen Verrger zu betäuben, trank er häufig ein Glas schweren Weines nach dem anderen. Stundenlang zechte er in dieser Art, so daß er erst spät am Nachmittage in ziemlich angetrunkenem Zustande nach Hause kam. Nita war nicht daheim. Er suchte sie in allen Zimmern. Sein Blut stürzte, vom Wein erregt, heiß durch seine Adern und ein wildes Verlangen nach Nita tobte in seiner Brust.

Heute sollte sie ihm nicht entweichen, heute wollte er sein Herrrecht geltend machen. Länger sollte sie nun nicht mehr in ihrem Trotz verharren.

Nachdem er Hut und Paletot abgelegt hatte, ging er wieder in Niklas Zimmer. Dort machte er sich eine Weile mit den Bücherstößen zu schaffen, und als er sein Werk getan hatte, warf er sich in dem Vorzimmer zu Niklas Gemächern in einen Seffel.

„So, mein Süßchen — nun schleße dich ein, so viel du willst,“ sagte er vor sich hin.

Bald darauf kam Nita nach Hause. Die Dämmerring war bereits niedergefunken, und als die junge Frau in das Vorzimmer trat, erschrak sie, als sie Dolf in der matten Beleuchtung sitzen sah.

„Du bist zu Hause?“ fragte sie erstaunt.

„Wie du siehst — ja.“

„Ich habe dich jetzt hier nicht vermutet. Du warst auch nicht zu Tisch gekommen. Heute vormittags war ich bei Papa, er hatte mich bestellt. Du warst zur Zeit vorher bei ihm gewesen, wie mir der Diener sagt. Papa hat mich nicht empfangen. Der Diener sagte mir er sei krank und liege zu Bett. Hast du ihn nicht krank gefunden, als du bei ihm warst?“

„Jedenfalls war er nicht ganz wohl — wir mußten unsere Unterredung abbrechen,“ sagte Dolf unsicher.

„Hoffentlich wird Papa nicht ernstlich krank,“ bemerkte Nita besorgt.

Er sah sie an, wie sie in der matten Beleuchtung vor ihm stand. Von ihrer Erscheinung wehte es ihm an wie Frühlingsluft. Sie hatte Hut und Mantel bereits abgelegt und nur ein Spizentusch löste um ihre Schultern geschlungen, weil es ihr nach dem raschen Gange in der lauen Luft im Zimmer zu kühl schien.

Er erhob sich und trat vor sie hin.

„Nita — mein Vater hat mir heute gesagt, daß er auf Gütertrennung zwischen uns besteht,“ sagte er mit seltsamer Besorgung.

Sie sah ihn unsicher an. Und da merkte sie, daß er sehr erregt war. Sein Atem verriet ihr, daß er wieder getrunken hatte.

Erschrocken wich sie zurück.

„Er hob bittend die Hand.“

„Bleib doch, Nita — und sei nun endlich ruhig und ruhig, daß Vater mir dein Vermögen nicht ausliefern will. Mag's drum sein, ich werde ruhig in der Gütertrennung willigen. Es soll dir ein Beweis sein, daß mir an deinem Gelde nichts liegt. Nur dich will ich wieder haben. Nita, ich liebe dich und du sollst es wieder lernen, daran zu glauben. Nun komm endlich wieder einmal in meine Arme.“

Sie merkte, daß er sich nur mühsam bändige und sich zu diesem ruhigen Tone zwang. Seine Augen leuchteten unheimlich in der herabsinkenden Dämmerring und sein noch nach Wein duftender Atem ging schwer und erregt.

In Nita stieg wieder die Furcht und das Grauen empor. Es war ihr nicht möglich, ihm nur ein Wort zu erwidern. Gerade weil sie jetzt merkte, daß seine Leidenschaft ungekünstelt war, fühlte sie Entsetzen davon in sich aufsteigen. Instinktiv machte sie sich zur Flucht und betrat hastig ihr Zimmer. Als sie aber, wie sonst, die Tür hinter sich abschließen wollte, merkte sie, daß der Schlüssel fehlte, und daß sich der Riegel nicht vorziehen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Die Filiale in Pola übernimmt schon jetzt schriftliche Voranmeldungen auf die

IV. österr. Kriegsanleihe

unter der Adresse: Polaer Filiale der k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, derzeit in Laibach.